Regio 144 AG
Jahresbericht 2018

0118-04
4
PARTNER
GZO WETZIKO
SPITAL LINTH

Yvonne Bürgin ist Zürcher Kantonsratspräsidentin 2018/2019.
Die 49-jährige CVP-Politikerin lebt in der «Regio»-Standortgemeinde Rüti.

Lärm ist nicht gleich Lärm

Ein Thema, welches mich als Politikerin öfters mal beschäftigt, ist «Lärm». Für viele Menschen ist Lärm zu einem grossen Umweltproblem geworden, weil sie laute, durchdringende Geräusche als störend empfinden. Die Anzahl von Lärmquellen ist enorm. Sie geht von Flug- und Strassenlärm, Kinder- und Quartierlärm bis hin zu Kirchen- und Kuhglocken. Aber Lärm ist nicht gleich Lärm. Die Wahrnehmung ist sehr individuell, daher ist eine Beurteilung und Reglementierung schwierig. Sogar eine kantonale Fachstelle Lärmschutz nimmt sich der Lärmprobleme der Bevölkerung an.

Ich höre die Sirene – und bin dankbar

Ich persönlich bin glücklicherweise lärmresistent. Das mag daran liegen, dass ich im Herzen von Rüti geboren bin und seit meiner Kindheit den Kirchenglocken und dem Strassenlärm ausgesetzt bin. An das Glockengeläute habe ich mich gewöhnt, und gegen Strassen-, Bau- oder Fluglärm gibt es ja heutzutage gute Fenster, die zur gewünschten Ruhe verhelfen.
Im Sommer ist das natürlich anders, da stehen bei mir zu Hause oft die Fenster offen. Und es gibt ein akustisches Signal, welches mich zu beunruhigen vermag: Sirenen! Wenn Polizei, Feuerwehr oder die «Regio» nahe an meinem Haus vorbeifegen, dann nehme ich den Sirenen-«Lärm» wahr. Wer zuckt nicht zusammen, wenn in unmittelbarer Nähe plötzlich Blaulicht erscheint und Sirenen ertönen? Ohne akustisches Signal, welches zu einer erhöhten Aufmerksamkeit aufruft, wäre das Tempo nicht möglich, mit welchem der Rettungsdienst unterwegs sein muss. Doch egal, wie laut Sirenen sind, als Lärm empfinden wir es nicht. Ich zumindest bin in solchen Momenten vor allem dankbar, verschont geblieben zu sein, und hoffe, dass nichts Schlimmes passiert ist. Ob Sirenenlärm nun stört oder nicht – wir sind wahrscheinlich alle froh, wenn wir ihn möglichst selten hören. Denn jeder Alarm bedeutet einen Notfall.

Unermüdliches Engagement der «Regio»

Ich danke dem ganzen Team der Regio 144 AG für seinen wertvollen Einsatz. Diese Menschen tragen mit ihrem unermüdlichen Engagement dazu bei, dass wir im Einsatzgebiet Zürichsee, im Zürcher Oberland und in der Linthregion kompetent notfallmedizinisch versorgt werden. Die «Regio» ist aus Rüti nicht mehr wegzudenken.

REGIO
144
RETTUNG
ZÜRICHSEE OBERLAND LINTH
PARTNER
GZO WETZIKON
SPITAL LINTH
4
Sanität
Wagen 4
REGIO
144
4

Für jeden Einsatz das passende Material

Moderne Rettungswagen, wie sie die «Regio» hat, sind gross, sehr gross. Dies, weil das ausrückende Team im Patientenraum stehend arbeiten können muss. Aber auch, weil die immer umfangreichere Notfallausrüstung viel Raum beansprucht. Von der Spritzennadel über den Tablet-Computer mit der digitalen Hinderniskarte bis hin zum 1,8 Meter langen Rettungsbrett für Bergungen zählt der Bestand im Rettungswagen mehr als 200 Gegenstände. Nicht jedes Ausrüstungsteil braucht man täglich, häufig wird jedoch das auf der gegenüberliegenden Seite abgebildete Material eingesetzt.

Faltsignal und Warnblinkleuchte

Die Sicherheit – von Aussenstehenden kaum bemerkt – steht in jedem «Regio»-Einsatz an allererster Stelle. Im Zentrum steht die Sicherheit für alle Anwesenden: für das Rettungsteam, für die Patientinnen und Patienten und alle Beteiligten vor Ort. Selbstschutz gewähren den Rettungssanitäterinnen und Rettungssanitätern unter anderem ihre auffälligen, mit reflektierenden Elementen versehenen Schutzkleider oder Helme mit Visier. Zur Sicherheit an Einsatzstellen mit rollendem Verkehr tragen grosse dreieckige Faltsignale sowie unübersehbar helle Warnblinkleuchten bei.

Einsatzrucksack

Eines der voluminösesten und wichtigsten Elemente in den identisch ausgerüsteten Fahrzeugen der Regio 144 AG ist der grosse rote Einsatzrucksack. In ihm findet man alles, was es zur Erstversorgung einer Patientin oder eines Patienten benötigt. Einerseits sind dies diagnostische Hilfsmittel wie ein Stethoskop oder ein Blutzuckermessgerät, andererseits Therapiemittel wie Infusionen und zahlreiche Medikamente (siehe dazu Beitrag auf Seite 19). Material zur Atemwegssicherung und zur Blutungskontrolle gehört nebst weiterem Equipment ebenfalls zum Inventar des Rucksacks.

Sauerstofftasche

Auffällig ist auch die blaue Tasche. In ihr wird ein im Rettungsdienst viel verwendetes Medikament mitgeführt: der Sauerstoff. Die 2-Liter-Aluminiumflasche fasst dank Befüllung mit 200 bar Druck 400 Liter medizinischen Sauerstoff. Pro Jahr werden durch die «Regio» aus solchen Taschen und über weitere in den Rettungswagen mitgeführte Sauerstoffflaschen gegen 270 000 Liter des Gases abgegeben. O_2, so die chemische Abkürzung der helfenden «Luft», kann über eine Nasensonde, eine Maske oder einen Beatmungsbeutel – alles ebenfalls in der Tasche dabei – verabreicht werden.

Patientenmonitor

Augen, Ohren, Nase und Hände sind auch heutzutage immer noch wichtige Arbeitsinstrumente jedes Mitarbeitenden im Rettungsdienst, um den Zustand von Patientinnen und Patienten zu beurteilen und zu überwachen. Wenn es jedoch um ein «maschinelles Überwachen» geht, dann kommt der Patientenmonitor zum Einsatz. Mit dem Multifunktionsgerät lassen sich unter anderem Blutdruck, Sauerstoffsättigung und Herzaktivität messen. Diese Daten lassen sich bei Bedarf direkt vom Einsatzort an den Notarzt zur detaillierten Beurteilung übermitteln. Bei Reanimationen kommt der im Gerät integrierte Defibrillator zum Zug.

Rolltrage und Treppenstuhl

Ist die Patientin oder der Patient erstversorgt, gilt es, sich Gedanken über die Bergung in den Rettungswagen zu machen: über fünf Treppen hinunter, durch die Gänge eines weitläufigen Einkaufszentrums oder aus einem unwegsamen Tobel hinaus. Spezielle Bergungs- und Transportgeräte sind dazu nötig; die «Regio» führt verschiedene davon mit. Idealerweise kann man die Patientin oder den Patienten direkt auf die Rolltrage betten. Treppen können mit einem mit Raupen versehenen Treppenstuhl überwunden werden. Und wo technische Mittel fehlen, wird mit Muskelkraft angepackt.

Dr. Urs Graf,
Präsident des Verwaltungsrates
der Regio 144 AG

Ein ruhiges Jahr im besten Sinn

Business as usual: Dieser stehende Begriff in seiner positivsten Ausprägung fasst wohl am besten das Geschäftsjahr 2018 der Regio 144 AG zusammen. Denn es lief alles wie geplant, und es lief alles gut. Das Unternehmen steht auch finanziell auf absolut sicherem Boden (siehe Seiten 16 und 17). Es war schlicht ein erfreuliches, ruhiges Jahr. So ruhig, dass sogar eine der vier terminierten Sitzungen des Verwaltungsrates gestrichen werden konnte.

Warten auf wichtige Zahlen

«Ruhig» heisst aber nicht, dass nichts vorwärtsging. So wurde im Tagesgeschäft – einmal mehr durch die Geschäftsleitung sicher geführt – erneut eine hohe Zahl von Einsätzen bewältigt. Parallel dazu befasste sich der Verwaltungsrat mit der Frage, wie die Bedingungen zur Erfüllung der Dienstleistungen im «Regio»-Einzugsgebiet auf strategischer Ebene verbessert werden können.

Im Zentrum stand dabei das Projekt «Optimierung Rettungswesen im Kanton Zürich» der Gesundheitsdirektion (GD) des Kantons Zürich. Man war gespannt auf die Auswirkungen der verschiedenen Änderungen, welche das Projekt mit sich brachte. Nur: Welche Folgen die Umstellungen etwa in Bezug auf die neue Dispositionspraktik der Rettungsfahrzeuge hatten, das zeigte sich noch nicht genau, weil schlicht Zahlen der GD fehlen. Ein teilweise zwar erklärbarer Umstand, der den Verwaltungsrat aber dennoch etwas irritierte, sind entsprechende Informationen doch essenziell, unter anderem für die Finanzplanung.

Offen bleibt auch ein anderes bedeutendes Geschäft: die von unserem Unternehmen angestrebte Vereinfachung der Disposition der Einsatzmittel. Dabei geht es darum, dass die in zwei Kantonen tätige und durch die beiden getrennten Einsatzleitzentralen in Zürich und in St. Gallen aufgebotene «Regio» optimaler alarmiert werden könnte. Eingeleitete Weiterentwicklungen im Bereich der Kommunikationstechnik, EDV und Zusammenarbeit der Notrufzentralen werden Verbesserungen im Interesse der Patientinnen und Patienten ermöglichen.

Ein Gründervater verlässt das Unternehmen

Von grossem Gewicht war schliesslich auch eine personelle Veränderung: Dr. Heiner Vontobel hat per Ende 2018 den Verwaltungsrat der Regio 144 AG verlassen, in welchem er als Vertreter des GZO-Spitals Wetzikon sass. Gleichzeitig beendete er seine langjährige Notarzt-Karriere.

Vontobels Verdienste sind enorm; die Ausführungen in diesem Bericht vermögen sie nur marginal zu fassen. So war der heute 73-Jährige ein Gründervater der «Regio» und später ein starker Motor, Mitarbeiter und nicht zuletzt ein guter und äusserst erfahrener, fachkompetenter Kollege. Heiner Vontobels Engagement beschränkt sich jedoch bei Weitem nicht «nur» auf unser Unternehmen. Nein, es ist ganz massgeblich den unermüdlichen und nicht immer nur Beifall auslösenden Bemühungen dieses Arztes zu verdanken, dass wir in der Notfallversorgung des Zürcher Oberlandes und des Kantons Zürich generell heute auf so hohem Niveau arbeiten. Vontobel stellte schon vor 20 Jahren die damals fast revolutionäre Forderung auf: «In Notfällen müssen wir die besten Leute rausschicken!», nicht einen Krankenwagen mit wenig ausgebildetem Personal und vielleicht noch einem begleitenden, unerfahrenen Assistenzarzt. Für diese visionäre Pionierhaftigkeit, dieses Engagement sowohl zugunsten aller Patientinnen und Patienten, aber auch zugunsten eines professionellen Rettungs- und Notarztwesens, gebührt ihm ein sehr grosser Dank.

Danken möchte ich auch den anderen Mitgliedern des Verwaltungsrates, dem Kader und der Belegschaft der «Regio». Sie alle haben dazu beigetragen, dass unser Unternehmen weiterhin positiv in die Zukunft schauen darf.

Schublade 7

Die Geschäftsleitung der Regio 144 AG (von links nach rechts):
Dr. med. Peter Gerstl, Chefarzt, Bereichsleiter Notarztdienst;
Martin Kuhn, Geschäftsführer;
Stephan Bärlocher, stv. Geschäftsführer, Bereich Finanzen und Controlling;
Markus Honegger, Bereichsleiter Rettungsdienst (Technik und Infrastruktur);
Manuela Kündig, Bereichsleiterin Rettungsdienst (Bildung und HR)

Interne Veränderungen und Optimierungen

Der Präsident des Verwaltungsrates fasst das Jahr 2018 in seinem Bericht (siehe Seite 6) aus strategischer und finanzieller Sicht mit «Business as usual» zusammen. Im operativen Bereich wurden jedoch diverse Veränderungen und Optimierungen angestossen oder umgesetzt. Ganz wesentlich war die Besetzung des vakanten Sitzes in der Geschäftsleitung mit Markus Honegger (Bereichsleiter RD; Technik und Infrastruktur).

Geschäftsführer

Die per 1. Juli 2018 in Kraft gesetzte «Verordnung über das Rettungswesen» der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich und die als Folge davon veränderte Dispositionsstrategie beschäftigten die Geschäftsleitung der «Regio» das ganze Jahr. Die Auswirkungen konnten jedoch nach erst einem halben Jahr noch nicht abschliessend beurteilt werden. Die Evaluation und die Einführung einer Software für Qualitätsmanagement sowie die Integration des Betriebshandbuchs, aller Weisungen und Informationen in dieses Tool konnten sehr erfolgreich umgesetzt werden.

Chefarzt

Die an die Mitarbeitenden delegierten medizinischen Kompetenzen müssen durch den Chefarzt alle zwei Jahre überprüft und bestätigt werden. Diese Überprüfung und das damit verbundene System, das dem Erhalt und dem Ausbau des Wissensstandes dient, wurden optimiert. Die Überprüfung ist nun ein kontinuierlicher Prozess, welcher praktische, theoretische und reflektierende Sequenzen umfasst.

Bereichsleiterin RD (Bildung und HR)

Es haben drei Studentinnen die Ausbildung zur dipl. Rettungssanitäterin HF erfolgreich abgeschlossen. Zwei von ihnen verstärken nun das rund 45-köpfige Team im Bereich Rettungsdienst. Die Schwerpunktweiterbildung des diplomierten Personals fokussierte auf die Bewältigung von nicht planbaren Grossereignissen. In einer zweitägigen Schulung wurde gemeinsam mit den Notärztinnen und den Notärzten praxisorientiert das Wissen erweitert und gefestigt.

Bereichsleiter RD (Technik und Infrastruktur)

Der Bereich Technik und Infrastruktur vereinigte Konstanz und Weiterentwicklung – zum einen die alljährliche Erneuerung eines Rettungswagens als Fortführung der Fahrzeugstrategie, zum anderen die Neuanschaffung von elektrohydraulischen Tragensystemen für alle Rettungswagen. Diese Investition ermöglicht den Mitarbeitenden ein viel (rücken-)schonenderes Arbeiten. Für die Beschaffung neuer Behandlungsmonitore und eines elektronischen Einsatzprotokolls wurden zwei umfangreiche Evaluationen gestartet.

Bereichsleiter Notarztdienst

80 Prozent der «Regio»-Notärztinnen und -Notärzte sind im Besitz des Fähigkeitsausweises «Präklinische Notfallmedizin». Die beiden Anstellungsmodelle – als Assistenzärztin oder Assistenzarzt mit Festanstellung oder für erfahrene Notärztinnen oder Notärzte eine Anstellung auf Abruf – haben sich etabliert, und alle Stellen konnten ohne Inserierung besetzt werden. Das Projekt «flächendeckendes Notarztsystem im Kanton Zürich» der Gesundheitsdirektion ist noch nicht abgeschlossen. Auswirkungen auf die Regio 144 AG sind jedoch absehbar.

Bereichsleiter Finanzen und Controlling

Das Rechnungswesen der Regio 144 AG wurde seit ihrer Gründung durch Beat Burri im Auftragsverhältnis geführt. Beat Burri geht in den verdienten Ruhestand. Wir danken ihm für das Geleistete und wünschen ihm gute Gesundheit. Entgegen dem Trend des Outsourcings hat sich die «Regio» für ein Insourcing der Buchhaltung und des Inkassos entschieden und mit Doris Tomaschett eine ausgewiesene Fachfrau angestellt, die über mehrjährige Erfahrung aus dem Spital Linth verfügt.

Folgende Doppelseite: die Polizei – regelmässig ein wichtiger Partner bei «Regio»-Einsätzen.
Von links: Mobile Polizei Linthgebiet/Togggenburg der Kantonspolizei St. Gallen,
Verkehrszug Hinwil der Kantonspolizei Zürich,
Regionalpolizei der Abteilung See/Oberland der Kantonspolizei Zürich, Kommunalpolizei Rüti.

Polizei und Rettung: «Ein Miteinander, das sich auszahlt»

Die Regio 144 AG leistet immer wieder Einsätze gemeinsam mit Partnerorganisationen, meistens der Polizei. Unfälle mit Verletzten, Gewaltdelikte, Todesfälle, Brände, psychiatrische Notfälle und Grossanlässe wie das Rock the Ring: Bei Ereignissen dieser Art arbeitet man zusammen.

Schweigepflicht hier, Gewaltmonopol da

Doch obwohl beim Rettungsdienst wie bei der Polizei der hilfesuchende Bürger im Zentrum steht, gibt es unterschiedliche Gesetzesgrundlagen. So unterstehen die Mitarbeitenden des Rettungsdienstes der Schweigepflicht. Das heisst zum Beispiel, dass sie die Polizei nicht über einen allfälligen Drogenkonsum einer verletzten Person informieren dürfen. Eskaliert eine Konfliktsituation im Lauf der Behandlung und bedroht der Patient oder die Patientin die Rettungssanitäterinnen oder -sanitäter, dürfen diese keine Gewalt anwenden. Denn das Gewaltmonopol wiederum liegt bei der Polizei. Sie würde in einem solchen Fall den Part der «Gewaltabwehr» übernehmen.

Für beide geht's primär um den Patienten

Dass die Polizei den Rettungsdienst schützen muss, ist aber eine Ausnahmesituation. Bei den meisten gemeinsamen Einsätzen geht es primär darum, «einem Patienten schnellstmöglich eine medizinische Notfallversorgung zu bieten und das Überleben zu sichern – und das kann als einzige Organisation ein Rettungsdienst», sagt etwa Roger Wüthrich. Der stellvertretende Bezirkschef Hinwil der Kantonspolizei Zürich befasst sich mit seinem Team mit sicherheits- und kriminalpolizeilichen Aufgaben und hat «immer sehr gute Erfahrungen mit der ‹Regio› gemacht». Ein Lob, das auch umgekehrt gilt: Für die «Regio» ist die Polizei ein ebenso wichtiger wie guter Partner.

Denn, wie Wüthrichs Korpskollege Reto Mülli ergänzt, «es ist ein Miteinander-Arbeiten, das sich für den Hilfesuchenden auszahlt». Mülli, Dienstchef des Verkehrszuges Hinwil, der sich vor allem mit Verkehrsunfällen befasst, kann das beurteilen, erlebte er doch noch die alten rettungsdienstlichen Zeiten, als ein Verunfallter mit einer schweren Schädel-Hirn-Verletzung ohne Erstversorgung in einen Krankenwagen eingeladen und ins nächstgelegene Kleinspital gefahren wurde.

Christian Staub, Leiter der Mobilen Polizei Linthgebiet/Toggenburg der Kantonspolizei St. Gallen, lobt die Zusammenarbeit und ist immer wieder «beeindruckt von der Fachkompetenz und der Ruhe, mit der die Mitarbeitenden der ‹Regio› an die Arbeit gehen». Eine Professionalität, die sich für Beat Möckli unter anderem bei Suizidversuchen zeigt, «wo es dem Rettungsdienst oft gelingt, Menschen in ganz schwierigen psychischen Umständen zu stabilisieren». Möckli, Chef der Kommunalpolizei Rüti, ist nicht nur in diesen Fällen «froh, ist die ‹Regio› immer sehr schnell vor Ort».

Wertvolle Verlässlichkeit

Geschätzt wird auch, dass der Rettungsdienst nicht nur medizinisches Know-how auf den Platz bringt, sondern der Polizei, die sich dann nicht mehr um Verletzte kümmern muss, Luft zur Einsatzkoordination und zum Sammeln von Informationen verschafft. Das ist gerade bei Arbeits- und Freizeitunfällen wichtig, wo die Polizei in der Regel parallel zum Rettungsdienst ausrückt – nicht, weil man a priori jemanden zur Rechenschaft ziehen will, sondern einfach, um vorerst abzuklären, ob ein strafrechtlich relevantes Ereignis vorliegt, beispielsweise eine Sorgfaltspflichtverletzung. Abklärungen, die etwa Christian Staub im immer herrschenden Anfangs-Chaos auf einer Unfallstelle viel ruhiger vornehmen kann, «sobald der Rettungsdienst vor Ort ist, denn dann ‹wohlet› es mir». Oder wie es Reto Mülli sagt: «Der Rettungsdienst ist für die Polizei ein sehr wertvoller Partner. Darum ist es gut zu wissen, dass wir uns auf die ‹Regio› verlassen können.»

POLIZEI
POLIZEI
Kanton St.Gallen
Kantonspolizei

POLIZEI
23
Notarzt
REGIO
144
RETTUNG

Zwei Rettungssanitäter und eine Rettungssanitäterin, die bei der «Regio» in einem reduzierten Pensum tätig sind: Simon Brügger, Verantwortlicher Material und Logistik (oben), Sarah Forster, Verantwortliche Einführung neue Mitarbeitende (Mitte), und Dennis Neumann, Verantwortlicher Strukturen unplanbare Grossereignisse (unten), bei der täglichen Arbeit ...

Wenn weniger arbeiten mehr bringt

Mehr als 80 Personen arbeiten mittlerweile für die Regio 144 AG. Rund 40 Prozent sind Notärztinnen oder Notärzte, welche im Nebenamt tätig sind. Bei den Festangestellten hat ein bisschen mehr als die Hälfte einen 100-Prozent-Job, alle anderen arbeiten Teilzeit. Das ist ein für Schweizer Verhältnisse überdurchschnittlich hoher Anteil, aber kein Zufall und schon gar keine unbeabsichtigte, negative Entwicklung, wie man es in anderen Firmen vielleicht beurteilen würde.

Mehrere Vorteile

Denn wer bei der «Regio» nicht in einem Vollpensum arbeiten möchte, stösst in der Regel auf offene Ohren. «Eine Pensenreduktion ist zeitgemäss, und wir ermöglichen sie, wenn immer es aus betrieblicher Sicht geht», sagt Manuela Kündig, Bereichsleiterin Rettungsdienst und Personalverantwortliche des Rütner Unternehmens. Wer nicht an «nur» einem Ort arbeite, der könne so ein Standbein in einem anderen Job aufbauen – eine sehr wichtige, vorausschauende Massnahme in der physisch und psychisch anforderungsreichen Arbeit im Rettungsdienst, wo die sogenannte Verweildauer der Mitarbeitenden im Vergleich zu anderen Branchen zuweilen recht kurz ist. Zudem erlaube das Modell mit Teilzeitarbeit den Arbeitnehmenden «einen Blick nach links und rechts», wie es Kündig ausdrückt. Oder anders gesagt: eine für beide Vertragsparteien nutzbringende Horizonterweiterung.

Familie, Sport, Tiere, Studium

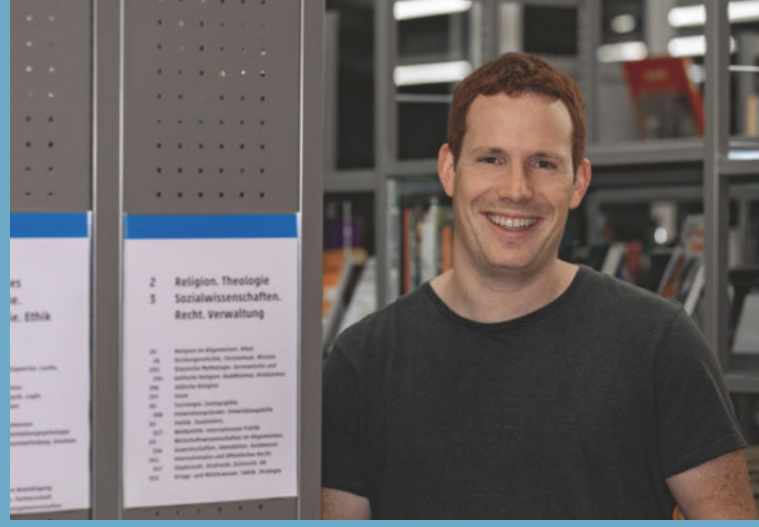
Teilzeit im Rettungsdienst: Was bedeutet das nun konkret? Drei völlig verschiedene Beispiele, stellvertretend für weitere «Regio»-Mitarbeitende, geben eine Antwort.

Rettungssanitäter Dennis Neumann hatte viele Jahre lang 100 Prozent gearbeitet. Und dann «habe ich gemerkt, dass die Work-Life-Balance einfach nicht mehr stimmt, ich mehr Zeit für meine Familie haben wollte». Im Frühjahr 2018 hat er deshalb sein Pensum auf 80 Prozent reduziert und kann sich jetzt mehr seiner Frau und den Kindern sowie Outdoor-Aktivitäten widmen, unter anderem Canyoning.

Sarah Forster, langjährige Rettungssanitäterin, hat gar auf 60 Prozent reduziert. Obwohl sie es sehr schätzt, im Rettungsdienst «im Team zu arbeiten, schlägt mein Herz halt auch fürs Arbeiten alleine und draussen in der Natur». Und so kann man Sarah nun in ihrer freien Zeit auf einem Geissenhof in Bäretswil beim Melken, Käsen oder bei Stallarbeiten antreffen oder in Wetzikon, wo sie ihre sechs Bienenvölker betreut.

Nicht für die Familie oder Tiere, sondern für eine Ausbildung hat Rettungssanitäter Simon Brügger ein 75-Prozent-Pensum gewählt. Er benötigt seit

... und in der Zeit, die sie völlig anders nutzen: als Student, als Mitarbeiterin auf einem Geissenhof, als Canyoning-Guide.



Herbst 2017 Zeit für sein Bachelor-Studium in Sozialer Arbeit, das er in Luzern absolviert.

«Entspannter zum Dienst»

Für Brügger stellt die Möglichkeit, Teilzeit arbeiten und parallel dazu studieren zu können, eine optimale Situation dar; ja, er sei dadurch, im Vergleich zu den meisten seiner Studienkolleginnen und -kollegen, in einer durchaus komfortablen Situation. Auch Forster schätzt sehr, wie ihr die «Regio» bei der Suche nach dem idealen Jobmodell entgegengekommen ist. Und Neumann spricht gar klar von «einem Mehrwert», den die Teilzeitarbeit bringe. Beispielsweise den Mehrwert sowohl für ihn wie die Firma, «dass ich heute gelassener, entspannter bin, wenn ich zum Dienst komme».
Also alles bestens und nur Vorteile? Nein, natürlich nicht. So reduziert sich mit dem Pensum logischerweise auch der Lohn. Und wer an zwei oder mehr Fronten aktiv ist, für den wird «die Terminplanung anspruchsvoller» und man müsse generell flexibler sein als zuvor, gibt Brügger zu bedenken. Auch Forster hatte das Ziel, «alles unter einen Hut zu bringen, am Anfang etwas unterschätzt».
Mit all seinen Erfahrungen: Würde das Trio nun einen Teilzeitjob weiterempfehlen? «Ja», lautet die Antwort unisono. Brügger bezeichnet den Schritt sogar als «ein Investment in die Zukunft». Selbstverständlich müsse jede Person, die ihr Pensum verändern möchte, zuvor die eigene Lage analysieren, aber sowohl für ihn wie für Forster und Neumann «haben dann die Vorteile überwogen».

Masterarbeit zu Laufbahnentwicklung

Die Gewichtung der Gestaltung einer möglichst optimalen Arbeitsumgebung bei der «Regio» zeigt sich auch in der Themenwahl der Masterarbeit von Geschäftsführer Martin Kuhn: «Langfristige Laufbahnentwicklung im Rettungsdienst». Das im Frühjahr 2019 fertiggestellte Werk widmet sich primär den Fragen, wie sich die Arbeitsbedingungen im Rettungsdienst alternsgerecht gestalten lassen und welche Chancen eine gezielte Laufbahnentwicklung bieten kann. Das alles mit dem Fokus auf Mitarbeitende ab 45 Jahren, die aufgrund der körperlich belastenden Arbeit nicht einfach bis zum Pensionsalter uneingeschränkt im 24-Stunden-Schichtbetrieb weiterarbeiten können. Die hohe Beteiligung des Deutschschweizer Rettungsdienstpersonals an der Umfrage, welche den Kern der Masterarbeit bildet, zeigt, dass Fragen rund um den Job und langfristige, positive Perspektiven auch im Blaulichtsektor als ausserordentlich wichtig betrachtet werden. So, wie man es auch bei der «Regio» sieht.

Zum vielfältigen Einsatzgebiet der Regio 144 AG gehören auch Orte wie die weitläufige Panoramaloipe am Bachtel, wo es dann zuweilen zum Zusammentreffen zweier sehr auffälliger Spezialfahrzeuge kommt.

Besonderes Einsatzgebiet – besondere Ansprüche

19 Gemeinden, davon etwa zwei Drittel im Zürcher Oberland und ein Drittel im St. Galler Linthgebiet liegend.
Orte, in denen man täglich mehrmals im Einsatz steht, und andere, in denen nur selten jemand Hilfe benötigt.
Städtische Gebiete mit Hochhäusern und einem Dutzend Schulhäusern und Kindergärten, ländliche Gebiet mit verstreuten, kleinen Einfamilienhaussiedlungen und uralten Flarzhäusern mit verwinkeltem Innenleben.
Industriezonen, eine grosse Kehrichtverbrennungsanlage, traditionelle Landwirtschaftsbetriebe, ein Sauriermuseum, ein Formel-1-Rennstall.
Autobahnen, schmale, unbefestigte Bergsträsschen und Bahnlinien, auf denen mit Strom wie mit Dampf betriebene Kompositionen verkehren.
Seen, Flüsse, Kanäle, canyonartige Schluchten mit Bächen.
Das Schnebelhorn, mit 1292 Metern der höchste Gipfel im Kanton Zürich, Hügel, Täler, abgelegene und kaum zugängliche Wälder.

08/15-Vorgehen funktioniert nicht

Das Einsatzgebiet der Regio 144 AG ist äusserst abwechslungsreich, faszinierend, interessant – und sehr besonders. Das macht es auch besonders anspruchsvoll für die Rettungsteams. So sehen sich die Mitarbeitenden der «Regio» anderen Herausforderungen gegenüber als etwa ihre Kolleginnen und Kollegen in einer Grossstadt. Während ein städtischer Rettungsdienst meistens innert Minuten am Einsatzort eintrifft, kann die Anfahrt eines «Regio»-Teams in eine weit vom Stützpunkt Rüti entfernte Gemeinde durchaus mal eine Viertelstunde dauern. Das bedeutet unter anderem, dass man Überlegungen zum Mitaufgebot von Partnerorganisationen wie der Feuerwehr frühzeitig anstellen muss, damit diese rechtzeitig alarmiert werden und zeitgerecht vor Ort sind. Die Topografie hat auch Konsequenzen auf die Patientenversorgung. Die Fokussierung auf die Stabilisierung des Gesundheitszustandes, eine frühzeitige Schmerztherapie oder eine bequeme Lagerung des gebrochenen Beines sind Beispiele für die Vorkehrungen aufgrund der längeren Transportzeiten in die zuständigen Zielspitäler. Auch auf die Technik wirkt sich die topografische Vielfältigkeit des «Regio»-Zuständigkeitsgebiets aus. So sind sowohl die Rettungswagen als auch die Notarztfahrzeuge mit Allradantrieb ausgerüstet.

Gebietskenntnisse als Prüfungsthema

Die Rettungssanitäterinnen und Rettungssanitäter, die Notärztinnen und Notärzte der Regio 144 AG kennen ihr Einsatzgebiet aus der täglichen Praxis, die sie zuweilen an «exotische» Orte wie den Bachtelspalt oder auf eine nur per Traktor erreichbare Alp oberhalb Ricken führt. Dennoch ist Geografie auch immer wieder ein Thema in der Weiterbildung, ja, es gibt sogar entsprechende Prüfungen. Examen, in denen man dann etwa erklären muss, wohin man im tiefsten Winter fährt, wenn es einen kollabierten Langläufer auf der Panoramaloipe abzuholen gilt, welches die schnellste Anfahrtsroute in die Badi Stampf in Rapperswil-Jona ist oder wo sich ein Rettungsteam positionieren muss, wenn im über 8 Kilometer langen Rickentunnel der SBB zwischen Kaltbrunn und Wattwil ein Unfall passiert ist.

Erfahrung aus Zehntausenden Einsätzen

Das Zürcher Oberland und das Linthgebiet: zwei besondere Gebiete, die von ein und demselben Rettungsdienst versorgt werden. Einem Rettungsdienst, der aus der Erfahrung von Zehntausenden von Einsätzen um die Herausforderungen dieses Rayons weiss und seine Verbundenheit mit der Region sogar im Namen zeigt: die Regio 144 AG.

144
ZH · 10389
Zürcher Kantonalbank

Bilanz 2018

Aktiven

	31.12.18 in CHF	31.12.17 in CHF
Aktiven		
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	728 727.88	1 072 845.29
Forderungen aus Lieferungen & Leistungen	895 975.35	766 839.03
Übrige Forderungen	179 416.27	67 977.75
Vorräte	35 217.37	33 850.85
Aktive Rechnungsabgrenzungen	146 439.10	14 543.55
Total Umlaufvermögen	**1 985 775.97**	**1 956 056.47**
Anlagevermögen		
Sachanlagen	3 263 969.03	3 334 524.92
Total Anlagevermögen	**3 263 969.03**	**3 334 524.92**
Total Aktiven	**5 249 745.00**	**5 290 581.39**

Passiven

	31.12.18 in CHF	31.12.17 in CHF
Passiven		
Kurzfristiges Fremdkapital		
Verbindlichk. aus Lieferungen & Leistungen	284 729.50	262 321.32
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	123 380.35	42 029.00
Passive Rechnungsabgrenzungen	787 021.15	642 508.65
Total kurzfristiges Fremdkapital	**1 195 131.00**	**946 858.97**
Langfristiges Fremdkapital		
Langfristige Rückstellungen	0.00	20 000.00
Langfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	2 000 000.00	2 500 000.00
Total langfristiges Fremdkapital	**2 000 000.00**	**2 520 000.00**
Zweckgebundener Fonds		
Regio 144 hilft Nepal	12 520.05	12 500.05
Total zweckgebundener Fonds	**12 520.05**	**12 500.05**
Eigenkapital		
Aktienkapital	900 000.00	900 000.00
Allgemeine Gewinnreserven	46 400.00	36 400.00
Freiwillige Gewinnreserven	864 822.37	674 811.80
Unternehmenserfolg	230 871.58	200 010.57
Total Eigenkapital	**2 042 093.95**	**1 811 222.37**
Total Passiven	**5 249 745.00**	**5 290 581.39**

Erfolgsrechnung 2018

	2018 in CHF	2017 in CHF
Betriebsertrag		
Aus unplanbaren Transporten	5 599 128.64	5 196 779.90
Aus planbaren Transporten	525 609.50	890 115.50
Aus Notarztsystem	1 094 453.00	1 125 004.50
Übriger Betriebsertrag	131 333.41	116 231.79
Forderungsverluste inkl. Zuweis. Delkredere	–28 839.81	–80 398.88
Total Betriebsertrag	**7 321 684.74**	**7 247 732.81**
Betriebsaufwand		
Personalaufwand		
Saläraufwand	–4 358 936.55	–4 198 475.40
Sozialleistungen	–712 049.25	–703 671.95
Übriger Personalaufwand	–115 736.36	–150 299.67
Total Personalaufwand	**–5 186 722.16**	**–5 052 447.02**
Sachaufwand		
Medizinischer Bedarf	–131 637.85	–116 373.92
Haushaltsaufwand	–77 742.25	–68 533.88
Unterhalt & Rep. Fahrzeuge, Mobilien	–387 809.43	–364 184.49
Büro- & Verwaltungsaufwand	–237 893.46	–263 900.56
EDV	–104 137.59	–48 735.25
Beratungskosten & Werbung	–88 018.34	–79 190.80
Versicherungen, Gebühren, Abgaben	–100 021.85	–116 656.65
Übriger Sachaufwand	–11 800.00	–25 212.98
Total Sachaufwand	**–1 139 060.77**	**–1 082 788.53**
Total Betriebsaufwand	**–6 325 782.93**	**–6 135 235.55**

	2018 in CHF	2017 in CHF
Betriebserfolg EBITDAR	**995 901.81**	**1 112 497.26**
Miete inkl. Nebenkosten	–192 182.77	–127 903.99
Betriebserfolg EBITDA	**803 719.04**	**984 593.27**
Abschreibungen	–587 413.49	–629 312.60
Betriebserfolg EBIT	**216 305.55**	**355 280.67**
Finanzaufwand	–39 931.78	–44 284.81
Finanzertrag	4 270.56	4 405.31
Übriger betriebsfremder Aufwand/Ertrag	50 247.25	–112 313.95
Unternehmenserfolg vor Fondsrechnung	**230 891.58**	**203 087.22**
Zuweisung zweckgebundener Fonds	–100.00	–3 158.55
Entnahme zweckgebundener Fonds	80.00	81.90
Unternehmenserfolg vor Steuern EBT	**230 871.58**	**200 010.57**
Steuern	0.00	0.00
Unternehmenserfolg	**230 871.58**	**200 010.57**

Einsatzstatistik 2018

Rettungswagen: Einsätze	6878
Einsätze für Gebiet Regio 144 ZH	4323
Einsätze für Gebiet Regio 144 SG	1976
Einsätze ausserhalb Gebiet Regio 144	579

Rettungswagen: Dringlichkeit		6878
Notfälle	mit Sondersignal	3235
Notfälle	ohne Sondersignal	2272
Verlegungen	mit Sondersignal	334
Verlegungen	ohne Sondersignal	1037

Rettungswagen: Einsatzart	6878
Medizin	4105
Chirurgie	1738
Psychiatrie (mehrheitlich Fürsorgerische Unterbringungen)	450
Verkehrsunfall	212
Funkrückruf	137
Gynäkologie / Geburt	98
Schnellschnitt (Transport von Gewebeproben)	46
Keine Patientin / kein Patient am Einsatzort	42
Anderes	50

Anzahl Einsätze nach Mondphase	Durchschnitt pro Tag
● Neumond	17.58
☽ Halbmond (zunehmend)	19.92
○ Vollmond	19.62
☾ Halbmond (abnehmend)	19.54

Mitarbeitende der «Regio» werden ab und zu mit der Frage konfrontiert: «Heute ist Vollmond. Ihr habt es deshalb sicher sehr streng, oder?» Hier ist die rein statistische Antwort. Die Auswertung erfolgte ohne Berücksichtigung aller anderen Faktoren wie Wochentag, Ferienzeit usw. Die Regio 144 AG berücksichtigt die Mondphase bei der Planung der Vorhalteleistung nicht.

Rettungswagen: Einsatzdichte		
Durchschnittliche Einsätze pro Tag		18.84
Tag mit den meisten Einsätzen	10.1.18	32
Tag mit den wenigsten Einsätzen	17.6.18	6

Notarzt: Einsätze		1566
Einsätze für Gebiet Regio 144 ZH		319
Einsätze für Gebiet Regio 144 SG	med. Indikation	316
Einsätze für Gebiet Regio 144 SG	Rapid Responder	189
Einsätze für Gebiet Rettungsdienst Uster		442
Einsätze für Gebiet Rettungsdienst Glarus (in der St. Galler Spitalregion 3)		54
Einsätze für Gebiet Rettungsdienst Männedorf		134
Einsätze ausserhalb Notarzt-Versorgungsgebiet		112

19 356

Ein Rettungsteam bringt nicht nur Know-how, eine umfassende Ausrüstung (siehe Seiten 4 und 5) und eine schnelle und sichere Transportmöglichkeit direkt zu Patientinnen und Patienten, sondern auch alles, was es für eine erste Behandlung braucht. Und das sind bei gegen einem Drittel aller Einsätze auch Medikamente, mit denen die stärksten und gefährlichsten Symptome bereits vor Ort wirksam bekämpft werden können. Oder wie es Dr. Peter Gerstl, Chefarzt der Regio 144 AG und seit Jahren aktiver Notarzt, ausdrückt: «Der Einsatz von Medikamenten ist ein wesentlicher Teil unserer Therapie.»

Mehr als drei Dutzend Medikamente dabei

Entsprechend ihrer hohen Bedeutung hat sich die Zahl der Medikamente, welche die «Regio» in ihren Rettungswagen mitführt, mit den Jahren stetig erhöht. So umfasst das Sortiment heute über drei Dutzend Substanzen: Mittel, die eine zu tiefe Herzfrequenz erhöhen, Mittel gegen schwere Asthmaanfälle, Mittel, mit denen sich der Blutzuckergehalt anheben lässt, und viele andere mehr. Zudem wird auf den Notarzteinsatzfahrzeugen eine schweizweit standarisierte «Tox-Box» mit sieben Medikamenten gegen Vergiftungen mitgeführt.

Schmerzmittel wird oft benötigt

Praktisch alle diese Produkte liegen in flüssiger Form vor, abgefüllt in Ampullen, aus denen die Substanz mit einer Spritze aufgezogen und dann meistens über eine Infusion verabreicht wird. Das bei den 6878 Einsätzen im Jahr 2018, wie sie auf der gegenüberliegenden Seite abgebildet sind, am häufigsten benötigte Medikament von allen war Fentanyl: Über 1200 Ampullen wurden gebraucht. Fentanyl lindert innerhalb einer Minute stärkste Schmerzen und ist damit ein klassisches Beispiel für den Kernzweck der Medikamente, den Peter Gerstl mit folgender Kurzdefinition beschreibt: «Medikamente bringen dem Patienten Komfort und Vorteile.»
Am anderen Ende der Verbrauchsskala steht Cyanokit: Das Medikament gegen eine Vergiftung durch das in Rauchgasen enthaltene Zyanid wurde nie gebraucht. Zum doppelten Glück, denn es ist mit einem Preis von 861 Franken die mit Abstand teuerste Substanz; der Grossteil der anderen Medikamente kostet deutlich weniger. Dennoch: In einem Jahr summieren sich bei der «Regio» 19 356 Franken Ausgaben nur für Medikamente – Infusionen und Sauerstoff nicht inbegriffen. Medikamente übrigens, über deren Wissen um die korrekte Anwendung die Rettungssanitäterinnen und Rettungssanitäter regelmässig geprüft werden.

REGIO 144 AG
Rettung
Zürichsee Oberland Linth
Spitalstrasse 29
8630 Rüti ZH
Tel. 055 220 41 41
Fax 055 220 41 42
www.regio144.ch
info@regio144.ch

Die Bilder dieses Jahresberichts stammen von Andy Liscioch, dipl. Rettungssanitäter HF (S. 1, 4, 7, 8, 12, 13, 15, 19, 20), und Martin Kuhn, Geschäftsführer der Regio 144 AG und dipl. Rettungssanitäter HF (S. 2, 6, 10, 11, 20).
Konzeption, Redaktion, Texte (ausser S. 3, 6, 8): Ernst Hilfiker, Stäfa.